Predigt über Epheser 2,4-10

4 Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat,

5 auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr gerettet –;

6 und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus,

7 damit er in den kommenden Zeiten erzeige den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus.

8 Denn **aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es,**

9 **nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.**

10 Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.

„Papa gnädig „nannten Verurteile einen Amtsrichter. Er, der selbst aus der Gnade leben will, wollte mit seinen Urteilen das Leben der Angeklagten nicht über Gebühr belasten. Die Urteile sollten die Angeklagten zur Einsicht führen, dass sie sich nach den Worten des Epheserbriefes nicht ausschließlich von den Begierden unserer Natur leiten lassen sollten.

Es sollte nicht Gnade vor Recht ergehen, sondern Gnade zu ihrem Recht gelangen. Der Amtsrichter wollte den Verurteilten vermitteln, dass sie ihr Leben nicht so führen müssen, dass ihre selbstsüchtigen , nur auf ihr eigenes Leben gerichteten Gedanken sie zu gesetzeswidrigen Handlungen verführen. Wenn sie zu wiederholtem Male sich vor ihm zu verantworten hatten, dann entließ er sie mit den Worten:

„Ich will Sie nicht mehr sehen, auf der Straße schon, aber nicht hier im Gerichtssaal". Er wollte für ihr Leben erreichen, wie es die Verse am Anfang des 2. Kapitels des Epheserbriefes ausdrücken:

„Ja, ihr wart tot aufgrund eurer Verfehlungen und eurer Sünden. Ihr habt euer Leben entsprechend geführt. Ihr standet ganz unter dem Einfluss der Macht, die diese Welt prägt „.

Diese Macht zeigt sich in dem Verlangen, möglichst das zu besitzen, was andere haben, um nur einiges zu nennen, was zum Diebstahl oder zu einer kriminellen Handlung verlockt.

Es gibt in Eurem Leben ein „Einst und ein Jetzt „,wollte der Richter vermitteln.

Auch der Wiederholungstäter bleibt ein Mensch, dem die großen Worte Erbarmern, Güte, Gnade unseres Briefabschnittes gelten wie uns, die wir nicht so offensichtlich in einem Einst und Jetzt leben..

I

Gottes Gnade ist grenzenlos.

„Durch Gottes Gnade seid ihr gerettet„.

Dieser Spitzensatz erscheint in unserem Abschnitt zweimal (V.5./8).

„ Durch Gottes Gnade seid ihr gerettet“

Diese Rettung aus einem in sich selbst verliebtes und ausschließlich auf sich selbst bezogenes Leben ist Gottes Werk. Es ergibt sich nicht aus unseren Leistungen, damit niemand darauf stolz sein und sich rühmen kann.

Solch ein Rühmen ist für Israel nicht angesagt. Schon beim Propheten Jeremia (Kp.9,22/ heißt es :“

Êin Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke , ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne ,dass ich der Herr bin und der Barmherzigkeit , Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden.“

Der Apostel Paulus nimmt diesen Gedanken auf, indem er im 2. Korintherbrief Kp, 12,9 schreibt:

„ Ich will mich vielmehr meiner Schwachheit rühmen“

II

Die Grenze gegenüber dem Rühmen.

Mit diesem Gedanken aus der prophetischen Tradition, den Paulus aufnimmt, steht der Verfasser des Epheserbriefes in der Schule des Apostel Paulus. Ob

dieser selbst als Verfasser des Epheserbriefes angesehen werden soll, ist heute nach Meinung der Fachleute eher unwahrscheinlich.

Am Ende des ersten Jahrhunderts entstanden ist der Epheserbrief mit dem Kolosserbrief in einem lehrmässigen Zusammenhang zu sehen. Möglicherweise hat der Verfasser des Epheserbriefes den Kolosserbrief gekannt.-

Das Rühmen der eigenen Person , das Israel verwehrt ist,

ist für uns als Kirche und als einzelne Person eine Haltung, der wir uns nicht völlig entziehen können.

Bei einer Bewerbung für eine berufliche Position müssen wir unsere persönlichen Stärken hausstellen, wenn wir die Position erhalten wollen.

Wir als Kirche rühmen uns indirekt, wenn wir auf Faltblättern auf unsere Aktivitäten hinweisen.

Das ist, so meine ich, sinnvoll und geboten.

Eine ansprechende und ins Auge fallende Selbstdarstellung zeichnet heute die notwendige Öffentlichkeitsarbeit einer Einrichtung bzw. einer Institution und auch der Kirche aus.

Die Kirche ist eine der Öffentlichkeit zugeordnete Größe. Mit ihr wird aber heute in einer säkularen Umwelt nicht mehr selbstverständlich gerechnet. Das ist für uns zuweilen eine schmerzvolle Erfahrung.

„Es geht im Öffentlichkeitscharakter der Kirche um das Anwesen der Gnade für die Welten. Damit sind gewisse Maßstäbe für ihren Öffentlichkeitscharakter – und Anspruch gegeben. Damit ist z.B. gesagt, daß jeder eventuelle Öffentlichkeitsdrang der Kirche aus Geltungssucht ihren Öffentlichkeitscharakter verdürbe und sie selbst zu einer der Weltmächte machte. ..... Sie ist als Dokument der Gnade jeder Zeit voraus".

So hat es ein Ausleger des Epheserbriefes, der in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts in Bonn lehrende Professor für Neues Testament Heinrich Schlier geschrieben.

Bei aller notwendigen Öffentlichkeitsarbeit muss die Kirche darauf bedacht sein, Gottes Handeln herauszustellen.

Die Kirche weist so über sich selbst hinaus auf Gottes Handeln. Sie ist dazu berufen, Zeichen des Lebens für eine bedrohte Zukunft zu sein.

Ihre Aufgabe, so der Epheserbrief, besteht darin, Gottes Handel in der Welt zu bezeugen.

Nicht die eigene Institution ins rechte Licht zu rücken, ist ihr primär aufgegeben, sondern Gottes Handeln zu verkündigen. Diese Zielsetzung soll ihre Öffentlichkeitsarbeit leiten. Schmerzvoll ist es,

wenn sie durch ihr eigenes Handeln ins Zwielicht gerät. Sie beschädigt nicht nur sich selbst, sondern steht Gottes Handeln im Weg.

Wir sind der Gemeinde am Ort und den Kirchen in aller Welt mit unserer Taufe verbunden.

Gott hat uns durch die Taufe mitlebendig gemacht, mit- auferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Welten. Ein dreimaliges mit fällt im Text auf: mitlebendiggemacht, mitauferweckt, mithinein gesetzt in die himmlischen Welten. Wir leben nicht für uns, sondern sind mit Jesus Christus durch den Glauben verbunden.

Einigen von Ihnen wird der rheinische Karnevalssong aus den fünfziger Jahren des vergangen Jahrhunderts in Erinnerung sein:

„Wir kommen alle, alle in den Himmel, weil wir so brav sind ...weil wir so brav sind, .Wir waren auf Erden schon die reinsten Engelein ....

Nein, sagt der Epheserbrief, ihr habt Euch auf die Maßstäbe dieser Welt eingelassen, wieder viel zu haben, besser da zustehen als andere.

Nicht Euer Verhalten, sondern meine Gnade, die Euch in der Taufe zugesprochen ist, die versetzt Euch in „himmlische Welten". Unsere Gegenwart ist im Blick, nicht eine irgendwann kommende Zeit.

III

Gottes Werk und unser Verhalten .

Wir leben aus dem guten Werk Gottes, nicht von unseren Werken, sondern zu guten Werken hin. So betont es der Epheserbrief.

Wie diese guten Werke aktuell ausgesehen haben, hat die großartige Hilfsbereitschaft nach der Hochwasserkatastrophe an der Ahr gezeigt. Zahllose Unternehmer sind mit ihren Baggern in den bedrohten, vom Hochwasser zerstörten Orten erschienen, um den Morast, die Möbeln und den Schutt wegzuräumen. Andere haben einfach mitgeholfen, den Schlamm aus den Wohnungen zu schaffen.

Mitarbeitende der Notfallseelsorge sind den hilflosen Bewohnern, die ihr Hab und Gut in den Fluten verloren haben, zur Seite gestanden. Sie haben die in dem untröstlichen Schmerz betreut, die einen geliebten Menschen verloren haben.

Diese so viel Hoffnung und Leben zerstörende Katastrophe hat der Epheserbrief natürlich nicht im Sinn.

er Epheserbrief weist auf alltägliches Verhalten hin, dass Gottes Werk , sein Handeln an uns bewirken kann.

So rät der Epheserbrief in Kp. 4:

Legt den alten Menschen ab, zieht den neuen Menschen an. .Dann führt er als Beispiel an:

„Deshalb legt die Lüge ab und redet Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten.....Kein falsches Wort komme aus eurem Munde.....,sondern eins, das euch auferbaut und aufrichtet „.

Wie können wir uns für den kommenden Wahlkampf nur wünschen, dass die Parteien diesem Aufruf des Epheserbriefes entsprechen.

Für den alltäglichen Tagesablauf folgt eine einprägsame Mahnung:

„Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn."

Es gibt wohl keinen hilfreicheren Satz als diesen, nicht den Tag zu beenden, bevor man sich nicht wieder versöhnt hat.

Es gibt keine hilfreichere goldene Regel als diese, die für jedes Zusammenleben in Ehe, Familie und in allen anderen Beziehungen zutrifft:

Die Sonne gehe nicht unter über Eurem Zorn.

Nehmt den Ärger eines Tages möglichst nicht mit in den neuen Tag .Bemüht Euch am Ende eines Tage ohne Ärger und Zorn einzuschlafen.

Wir alle können diesen Satz beherzigen und zu leben versuchen.

Am Ende des 4. Kapitels fasst der Verfasser seine Mahnung so zusammen:

„Seid aber zueinander gütig , mitleidig und vergebt einander"

Darum können wir Gott täglich nur bitten, dass wir diesem Aufruf entsprechen , mit einander einfühlend, mitfühlend und vor allem nicht nachtragend, sondern zur Vergebung bereit , zu leben.

Gottes Gnade möge uns zu dieser Art der Lebensführung verhelfen.

Kommentar [U1]: